Erscheint täglich
Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 ₰, ¼jährl. 1.50 ℳ
Postzuschlag frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt"
(Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr
beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr 6852

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Bölbergasse.
Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.
Motto: Für Wahrheit und Recht

Nr. 83 | Mittwoch den 11. April 1894. | 5. Jahrg.

Rundschau.

Eine Debatte von geringem Belang entwickelte sich gestern im Reichstage über den Handelsvertrag mit Uruguay und das Abkommen mit der Schweiz wegen des Patent-Muster- und Markenschutzes. Sodann folgte die zweite Lesung des Viehseuchen-Gesetzes. Einer Resolution über die Verhängung der Grenzsperre gegen verseuchte Länder stimmte der Reichstag zu. Heute, Dienstag, folgt die Beratung der Vorlage über die Abzahlungsgeschäfte.

Der Seniorenkonvent des Reichstags trat am Montag mittag zusammen, um sich über die weiteren geschäftlichen Dispositionen für diese Tagung zu verständigen. Der Präsident v. Levetzow teilte mit, daß seitens der verbündeten Regierungen eine bestimmte Meinungsäußerung über den in Aussicht genommenen Termin für den Schluß der Session nicht vorliege, daß aber vermutlich der Reichstag bereits Ende nächster Woche geschlossen werden dürfte. Demnach sollen nur die Vorlagen erledigt werden, welche bereits die Kommission, bezw. die zweite Lesung passiert haben; außerdem dringliche Initiativanträge.

Die Matrikularbeiträge für 1894/95 verteilen sich folgendermaßen: Preußen 234 159 022 M., Bayern 50 332 892 M., Sachsen 27 373 092 M., Württemberg 18 217 186 M., Baden 14 081 208 M., Hessen 7 761 217 Mark, Mecklenburg-Schwerin 4 520 473 M., Sachsen-Weimar 2 548 843 M., Mecklenburg-Strelitz 765 819 M., Oldenburg 2 774 558 M., Braunschweig 3 156 084 M., Sachsen-Meiningen 1 749 552 M., Sachsen-Altenburg 1 335 543 M., Sachsen-Koburg und Gotha 1 614 181 M., Anhalt 2 125 801 Mark, Schwarzburg-Sondershausen 590 209 M., Schwarzburg-Rudolstadt 671 131 M., Waldeck 447 723 M., Reuß älterer Linie 490 522 M., Reuß jüngerer Linie 936 499 M., Schaumburg-Lippe 306 113 M., Lippe 1 004 364 M., Lübeck 597 851 M., Bremen 1 410 429 M., Hamburg 4 866 159 M., Elsaß-Lothringen 13 660 949 M., in Summa 397 497 420 M.

Nationalliberale Blätter besprechen die **beanstandeten Reichstagsmandate.** Beanstandet sind die Wahlen der Abg. v. Benda (Wanzleben), Graf v. Bismarck (Jerichow), Casselmann (Eisenach), v. Chlapowski (Fraustadt), Gescher (Wesel), Götz (Lübeck), Pichler (Passau), Frhr. Saurma v. d. Jeltsch (Brieg), Wiss (Stolp-Lauenburg). Des weiteren hat die Wahlprüfungskommission die Beanstandung folgender Mandate beantragt: Bautleon (Ulm), Bötticher (Waldeck), v. Gerlach (Köslin), Greiß (Köln), Krupp (Essen), Lüttich (Schwarzburg-Rudolstadt), Möller (Dortmund), Siegle (Stuttgart), Wamhoff (Osnabrück). Hierzu bemerken oben genannte Blätter: „Alle Parteien sind in der vorstehenden Liste vertreten, nur die Sozialdemokraten nicht, während diese wieder die meisten Proteste eingereicht und Beanstandungen ihrer Gegner erzielt haben." Ja, das ist ärgerlich, jedoch erklärlich: Die Sozialdemokratie ist eben Hüterin der Wahlfreiheit.

Eine prompte Antwort beabsichtigen unsere Genossen im Reichstage auf den konservativen Antrag betr. Einführung des Getreidemonopols zu geben. Dieselbe geht dahin, an Stelle der Verstaatlichung des Getreidemonopols eine Verstaatlichung der gesamten Landwirtschaft zu beantragen. Was meinen unsere Agrarier dazu?

Militärjustiz. Zwei Gemeine des 3. bayr. Chevauxlegers-Regiment, die nach ihrer Angabe auf Befehl ihres Sergeanten Emil Pojedt von Braunsberg in Preußen einen Kameraden auf dem Mannschaftszimmer wegen eines Versehens derart durchprügelten, daß er 20 Tage lang dienstunfähig war, wurden vom Militärbezirksgericht zu Würzburg zu je 1 Tag Gefängnis verurteilt! Pojedt, der die Erteilung eines solchen Befehls bestritt, wurde freigesprochen!

Der Kanzler Leist von Kamerun, der die Negerweiber mit Nilpferdpeitschen durchpeitschen ließ und dadurch einen Aufstand verursachte, ist nun zurückberufen worden und wird disziplinarisch zur Rechenschaft gezogen werden.

Wegen gemeinsamer Maßnahmen gegen die Anarchisten hat, der „Magdeb. Ztg." zufolge, in Brüssel eine vertrauliche Besprechung von Vertretern Belgiens, Frankreichs und Englands stattgefunden. Wie verlautet, vereinbarten die Vertreter die Grundsätze für neue verschärfte Auslieferungsverträge, die den Parlamenten vorgelegt werden sollen. Ein Anarchistengesetz ist auch von der spanischen Regierung ausgearbeitet und den Cortes vorgelegt worden. Erst gestern berichteten wir von Frankreich, daß es seine Anarchistengesetzgebung erweitern wolle. Die Bombenwerferei wird aber trotz aller Gesetze nicht gehindert werden können.

Auch Spanien hat sein Sizilien — auch ein Paradies von Natur, aber durch schmachvolle Wirtschaft der weltlichen und geistlichen Gewalten zu einer Hölle gemacht: Andalusien. Das Volk in diesem Paradies verhungert — wie in Sizilien. Und wenn es in seiner Verzweiflung um Brot schrie oder nach einer Brotkrise griff — dann hieß es: Anarchismus. Jetzt geht das aber nicht mehr. Das Elend ist zu gewaltig, als daß es sich weglügen oder in eine dunkle Ecke hineindrängen ließe. Es schreit zum Himmel, und die Regierung hat es anerkennen müssen. Die Regierung hat den Notstand anerkannt — wir sprechen von der spanischen Regierung! — sie hat den Notstand anerkannt, und in ihrer Art Maßregeln getroffen. Die „Vossische Zeitung" schreibt über die Zustände in Andalusien und die neuesten Maßregeln:

Madrider Berichte bringen ergreifende Schilderungen des in Andalusien herrschenden Elends, die es unbegreiflich erscheinen lassen, daß die liberale Regierung so lange säumte, die vor Monaten verheißenen Notstandsbauten anzuordnen. Die Berichte lassen erkennen, daß es im Laufe der letzten Wochen an verschiedenen Orten zu Verzweiflungsausbrüchen der verhungernden Massen gekommen ist, von denen die Welt dank der sorgsamen Telegraphenzensur nichts erfahren hat. Erst am Montag berichtete eine sehr wortkarge Madrider Drahtmeldung von Unruhen in Sanlucar, wobei die Arbeitslosen die Bäckereien stürmten und plünderten. Wie sich jetzt herausstellt, war es schon am 8. März in Santucar zu Tumulten gekommen. Haufen Beschäftigungs- und Brotloser durchzogen mit dem Rufe: „Wir wollen nicht Hungers sterben!" die Straßen und verübten allerhand Gewalttätigkeiten, bis die Stadtvertretung sich entschloß, durch einige Tage jedem Arbeitslosen 15 Centimes und 500 Gramm Brot zu verabreichen. Es war thatsächlich schon höchste Zeit, etwas für die Unglücklichen zu thun, unter denen der Hungertod bereits seine Opfer gefordert hatte; ein junges Mädchen war den Entbehrungen erlegen, sein Bruder am Hungertyphus erkrankt, sein Vater vor Hunger ohnmächtig auf der Straße zusammengebrochen. Und diese Fälle waren leider nicht vereinzelt. In Trebujana kam die Ortsbehörde dem Ausbruch von Unruhen dadurch zuvor, daß sie die wohlhabenderen Gemeindegenossen bestimmte, die Arbeitslosen aus ihren Mitteln zu erhalten, bis die Regierung Hilfe schaffen würde. In Barrios zogen die Arbeitslosen in Haufen vor das Stadthaus und verlangten Brot, indem sie nachwiesen, daß viele von ihnen und ihre Familien dem Hungertode gegenüberständen. In Zahara sorgte die Gemeindekasse eine Zeit lang für die Ernährung von 300 Arbeitslosen, aber schließlich waren ihre Mittel erschöpft und die Hilfe der Provinzialregierung in Cadiz mußte angerufen werden. Die Notstandsbauten, die nun endlich die Madrider Regierung angeordnet hat, werden das Elend in Andalusien nur teilweise und vorübergehend lindern; so lange seine Grundursache, die heillosen Eigentumsverhältnisse und die fast rechtlose Stellung der arbeitenden Klassen nicht beseitigt ist, wird jeder Winter die Wiederkehr des Jammers für viele tausende arbeitbereiter, aber unbeschäftigter Männer und deren Familien bringen. Diese Unglücklichen bilden ein unerschöpfliches Reservoir für den Anarchismus, den mit bloßen Gewaltmitteln auszurotten nirgends weniger möglich ist als in dem mit dem unseligen Erbe einer jahrhundertlangen Priesterherrschaft belasteten Spanien.

Also genau wie in Sizilien!

Ueber die Ursachen der blutigen Zusammenstöße

in Pennsylvanien liegen bürgerlichen Blättern einige Mitteilungen vor. Die „Frankf. Ztg." schreibt unterm 5. d. M.:

„Es ist wohl kein Zufall, daß bei den blutigen Zusammenstößen zwischen streikenden Arbeitern und der Polizei in der Coke-Region von Pennsylvanien wieder der Name des Herrn K. Frick, des Geschäftsteilhabers von Carnegie so oft genannt wird. Wie er früher in Homestead, wo die großen Eisenwerke Carnegies liegen, die Gewerkvereine zersprengt hat, so will er jetzt die Arbeiter Union in Connelsville vernichten und die unwissenden ungarischen und slovakischen Arbeiter spielen ihm dabei in die Hände, wenn sie nicht geradezu für diesen Zweck mißbraucht werden. Die streikenden Unionisten versuchten die nicht unionistischen Arbeiter am Arbeiten zu verhindern, bis der Streik beendet ist. Dabei ist es denn zu Zusammenstößen gekommen. Als gestern abend die Streikenden in Scottdale sich weigerten, auseinanderzugehen, ließ der Sheriff feuern, wobei ein Mann getötet und mehrere andere verwundet wurden. Die Streikenden waren dadurch jedoch nicht eingeschüchtert, sondern sammelten sich wieder. Sie überwältigten die Wache der Broadfort-Fabrik und drangen in dieselbe ein. Bei dieser Gelegenheit erhielt der Ober-Ingenieur Paddock einen Schlag auf den Kopf; dann sollen einige Schüsse auf ihn abgegeben und die Leiche schließlich in einen der Oefen geworfen worden sein. Als der Sheriff mit den Polizisten ankam, hielten die Streikenden noch ihre Stellung fest, aber sie zogen sich bald vor dem heftigen Feuer der Polizei zurück und bei der Verfolgung sind dann 10 Ungarn getötet und einige 20 verwundet worden. In der Fabrik selbst wurden 100 Arbeiter, welche nicht hatten herauskommen können, verhaftet."

Und der „Voss. Ztg." wird unterm gleichen Datum aus New-York berichtet:

„In der pennsylvanischen Koksregion steht das Schlimmste zu

65]

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Thieme.

(Nachdruck verboten.)

Der menschenfreundliche Arzt betrachtete die junge Dame lange mit einigem Mitleid, er prüfte ihren Puls, schaute ihr in die Augen, versuchte mit ihr zu reden.

„Herr Gouverneur," sagte er ernst, als beide das Zimmer Sophias wieder verlassen hatten, „dieses junge Mädchen ist von einem gefährlichen Gemütsleiden befallen, das mit der vollständigen und dauernden Vernichtung ihres geistigen Daseins enden kann."

„Nur kann! So ist sie also noch zu retten."

„Vielleicht."

„Und was muß zu diesem Zwecke geschehen?"

„Das sicherste Mittel würde jedenfalls sein, sie wieder mit den Ihrigen und ihrem Bräutigam zu vereinigen."

„Das ist unmöglich," rief Lazareff ärgerlich. „Was ließe sich sonst thun?"

„Geben Sie ihr eine Freundin, irgend ein weibliches Wesen an die Seite, welches sie dem Einfluß der Einsamkeit entreißt und ihr die Möglichkeit des Gedankenaustausches und der Aussprache gewährt."

„Es soll geschehen — wenn es aber nicht hilft?"

„So muß der Versuch gemacht werden, ihre Lebensgeister durch irgend ein überraschendes Vorkommnis wieder aufzurütteln, ihr getrübtes Daseinsbewußtsein plötzlich in alter Stärke zurückzurufen."

„Aber wie das?"

„Vielleicht bringt ein plötzlicher Schreck, freudiger oder anderer Natur, diese heilsame Wirkung hervor. Doch überlassen Sie das am besten dem Zufall, denn die Anwendung eines solchen Parforcemittels ist immer bedenklich."

„Inwiefern?"

„Weil unter Umständen gerade die gegenteilige als die beabsichtigte Wirkung erreicht wird. Der Wahnsinn, den wir verhindern wollen, kann aus einem derartigen Anlaß plötzlich ausbrechen."

„O — lassen wir das also. Ich danke Ihnen, Doktor. Ich weiß, sie besitzt hier eine sehr gute Freundin, diese will ich ihr sofort senden."

Der Gouverneur suchte Helene Machtet persönlich auf und bat sie, Sophia Gesellschaft zu leisten. Helene, obwohl selbst hochgradig leidend, willigte freudig ein, und säumte nicht, sich unverzüglich zu der lange und schmerzlich entbehrten Freundin, von deren Wiedervereinbringung sie mit Bedauern gehört hatte, zu begeben.

Es war an einem der ersten schönen Tage des neuen Frühlings, als sie unversehens im Stübchen Sophias erschien. Die Gefangene saß auf ihrem gewöhnlichen Platze am Fenster und schaute auf den Hof des Gefängnisses, auf dessen Pflaster die Sonne lebendige, schillernde Ringel zeichnete. Die Augen Sophias folgten den Ringeln, doch ohne Interesse, in mechanischer Bewegung.

„Sophia, meine liebe, teure Sophia!" stieß Helene, schluchzend aus freudiger Rührung, hervor, indem sie der Freundin um den Hals fiel.

Sophia betrachtete sie mit einem zärtlichen Blicke.

„Meine Helene!" sagte sie sanft und küßte sie.

„Wie geht es Dir, meine gute Sophia?"

Die Gefangene schien sich plötzlich aller erlittenen Unbill wieder zu erinnern, ihre Augen füllten sich mit Thränen und weinend barg sie ihr Köpfchen an der Brust der treuen Freundin.

„Frage mich nicht, wenigstens jetzt noch nicht," erwiderte sie schmerzlich bewegt, „später will ich Dir alles sagen. Erzähle Du mir lieber jetzt, wie es unseren hiesigen Freunden geht, ich habe so lange nichts von ihnen gehört."

Helene, erfreut, daß die Kranke wieder für irgend etwas Interesse zeige, hielt mit ihren Auskünften nicht zurück.

„Es sind freilich keine guten Neuigkeiten, die ich bringe," plauderte sie, „aber sie werden für Dich immerhin interessant sein. Erstens, meine Stubengefährtin, die kleine Viktoria —"

„Viktoria Gukofskaja?"

„Dieselbe — denke Dir, das kleine Ding konnte das Leben hier nicht ertragen, es fühlte sich so einsam und war nicht mehr zu beruhigen — vor 14 Tagen finden wir es morgens an der Thür erhängt."

„O Himmel!"

„Traurig — nicht wahr? Und dann — unser guter Doktor —"

„Baillie?"

„Dr. Baillie, mein Herz. Er hat ein furchtbares Schicksal gehabt. Du entsinnst Dich, daß er verhaftet wurde, weil er einer armen Frau das Leben gerettet, d. h. das Weichbild der Stadt ohne Erlaubnis verlassen hatte?"

„Ja."

„Kein Mensch dachte natürlich daran, daß ihn irgend eine Strafe treffen würde. Weit gefehlt! Er wurde zur Verbannung in die Provinz Jakutsk verurteilt und zwar wurde ihm das in Nordpolgegenden gelegene Dorf Werchojansk als Aufenthaltsort bestimmt. Mitten im Winter — dann da oben ist noch nicht an Frühling zu denken — wurde er hingebracht und mag jetzt unter den wilden Jakuten ein jammervolles Dasein führen."

„Der arme Doktor!"

„Warte nur, es kommt noch besser. Du weißt, daß der edle Mann gerade in den Tagen seiner Verhaftung seine Frau erwartete?"

„Seine Frau? — Ja, gewiß," sagte Sophia, sich erinnernd.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189404l1-13/fragment/page=0001

befürchten. Ueberall drohen die bewaffneten Ausständigen, die noch im Betrieb befindlichen Fabriken zu zerstören. Der Sheriff beeidigt mittlerweile eine Menge neuer Hilfsbeamte, um die Fabriken zu beschützen, und fährt fort, die an den gestrigen Unruhen beteiligten Personen zu verhaften. Seine Leute sind alle mit Winchester Gewehren bewaffnet und haben den Befehl, jeden, der sich aufrührerisch benimmt, zu verhaften, und wenn er sich wehrt, ihn einfach niederzuschießen. Auch die noch in den Fabriken arbeitenden Arbeiter haben sich bewaffnet. Im Walde bei Dawson wurden heute die Leichen von acht Ungarn aufgefunden. Sie wurden gestern von den Leuten des Sheriffs erschossen, als sie nach dem abgeschlagenen Angriff auf die Broadford-Fabrik die Flucht ergriffen. Der Präsident des Bundes der Bergleute, Davis, und der Sekretär, Darby, sind verhaftet worden wegen Anstiftung zur Ermordung des Ingenieurs Paddock. Sämtliche Beamte des Gewerkvereins werden scharf beobachtet. Die Verhaftungen haben die Ausständigen, wie es heißt, entmutigt. Davis erklärt, er bedaure den Tod Paddocks, es sei ihm aber unmöglich gewesen, die Ausländer in Schach zu halten. Der „Daily Chron." bemerkt zu den Unruhen: „Wieder einmal figurierte der Name H. C. Frick, der Partner Andrew Carnegies, des Pittsburger Eisenmillionärs, in diesem Bürgerkrieg im kleinen. Der Distrikt ist diesmal nicht Homestead, sondern die Koksgegenden von Connellsville. Mister Frick ist ein ruhiger, kühler Mann. Er ist so sanft wie ein Lamm, so lange man ihn machen läßt, was er will. Er wünscht despotische Gewalt über die großen Fabrikanlagen, die er leitet, zu besitzen. Wenn man ihm ins Handwerk pfuscht, so droht er damit, seine Entlassung zu nehmen. Er hat die Gewerkvereine in Homestead zersprengt und will jetzt in der Koksgegend dasselbe versuchen. Durch ihre Ausschreitungen spielen ihm die ungarischen Arbeiter natürlich nur in die Hand. Es ist ziemlich sicher, daß das Gewerkvereinswesen in West Pennsylvanien seinem Untergange nahe ist. Aber die so reichlich gesäeten Drachenzähne werden mit absoluter Gewißheit Bewaffnete aufstehen lassen."

Selbst aus den Darstellungen der Kapitalistenblätter geht mit Deutlichkeit hervor, daß es sich um einen Gewaltstreich handelte gegen die Arbeiter und daß der Zusammenstoß durch den brutalen Kapitalisten Frick provoziert wurde.

Deutscher Reichstag.

77. Sitzung vom 9. April, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Dr. von Bötticher, Freiherr von Marschall.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung des Handelsvertrages mit Uruguay.

Abg. Graf Kanitz (kons.) erklärt, seine Fraktion habe zu dem Vertrage noch nicht Stellung nehmen können, er glaube aber, daß die Mehrzahl seiner Freunde demselben zustimmen werde, obwohl in dem Vertrage ein sehr angreifbarer Punkt sei. Uruguay habe nämlich sich das Recht vorbehalten, Brasilien, Argentinien und Paraguay besondere Vergünstigungen einzuräumen. Außerdem werde die deutsche Landwirtschaft von dem Vertrage nicht nur keinen Nutzen, sondern eher Schaden haben, und unsomehr bitte er die Regierung, daß sie dem von ihm eingebrachten Antrag auf Verstaatlichung des Handels mit ausländischem Getreide möglichstes Wohlwollen entgegenbringe und in nächster Session einen bezüglichen Entwurf vorlege.

Abg. Dr. Hammacher (natlib.) spricht sich im ganzen zustimmend zu dem Vertrage aus, erbittet aber nähere Erläuterungen zu der vom Vorredner monierten Bestimmung, wonach Uruguay einzelnen Staaten besondere Vergünstigungen einräumen könne.

Direktor im Auswärtigen Amt Reichardt erwidert, der Schwerpunkt liege darin, daß Deutschland im allgemeinen die unbedingte Meistbegünstigung zugestanden sei. Die Ausnahmebestimmungen beträfen nur die Nachbarländer und seien in dem früheren Vertrage auch enthalten gewesen.

Abg. Möller (natlib.) erklärt sich zustimmend zu dem Vertrage und findet in der Ausnahmebestimmung bezüglich der Nachbarländer Uruguays nichts Bedenkliches.

Abg. Dr. Barth (freis. Vereinig.) hofft, der Antrag des Grafen Kanitz auf Monopolisierung des Getreidehandels werde bei der Regierung keinen Beifall finden, denn er stehe mit den Tarifverträgen mit Rußland und Oesterreich in Widerspruch.

Abg. Rickert (freis. Vereinig.) wünscht, daß der Antrag Kanitz noch in dieser Session zur Verhandlung kommen möchte, er würde ein dahingehendes Verlangen unterstützen.

Damit schließt die erste Beratung. Der Vertrag wird sofort in zweiter Lesung ohne weitere Diskussion angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Abkommens mit der Schweiz, betr. Patent-, Muster- und Markenschutz.

Die Kommission (Ref. Abg. Dr. Paasche, natlib.) beantragt, dem Abkommen die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Abg. Dr. Hammacher (natl.) bedauert, daß es nicht ermöglicht worden sei, die gleichmäßige Gestaltung der Patentgesetzgebung in beiden Ländern zu erzielen, da vielfach, namentlich in der Farbwarenindustrie, unseren Fabrikanten ein unlauterer Wettbewerb in der Schweiz entstanden sei. Er hoffe aber, die Schweiz werde ihr Patentgesetz ändern, andernfalls müßten die verbündeten Regierungen von ihrem Kündigungsrecht Gebrauch machen.

Abg. Lenzmann (freis. Volksp.) weist darauf hin, daß nicht nur der chemischen Industrie, sondern auch der Aluminium-Industrie beim Stande der schweizerischen Patentgesetzgebung leicht eine schwere Schädigung erwachsen werde. Der Reichstag hätte daher allen Grund, eine Resolution im Sinne des Vorredners zu fassen.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) glaubt, die Schweiz werde von selbst zu einer Aenderung ihrer Patentgesetzgebung kommen, aber nicht aus Anstandsrücksichten, sondern im wohlverstandenen eigenen materiellen Interesse. Er glaube nicht, daß man der Schweiz einen unlauteren Wettbewerb vorwerfen könne.

Abg. Dr. Hammacher (natl.) erwidert, in letzterem Punkte würde der Vorredner die Mehrheit der deutschen Industriellen gegen sich haben. Man könne die Art, wie deutsche Patente in der Schweiz ausgenützt würden, nur einen unlauteren Wettbewerb nennen.

Abg. Dr. Bachem (Zentr.) möchte die Regierung veranlassen, die erste sich bietende Gelegenheit zu benutzen, um eine Aenderung der schweizerischen Patentgesetzgebung anzustreben.

Abg. Dr. Müller-Sagan (freis. Volksp.) spricht sich in gleichem Sinne aus.

Das Abkommen wird darauf gemäß dem Kommissionsantrage genehmigt.

Es folgt die zweite Lesung der Novelle zum Viehseuchengesetz.

Zu § 4 (Abwehrmaßregeln gegen Viehseuchen) bemerkt

Abg. Graf zu Inn- und Knyphausen (kons.), es sei erfreulich, daß das Gesetz die Möglichkeit biete, uns dem Auslande gegenüber an [illegible] bei drohenden Viehseuchen abzusperren.

Abg. Dr. Stephan-Beuthen (Zentr.) hätte die Befugnisse des Reichskanzlers gern erweitert gesehen, ein von ihm gestellter, dahin zielender Antrag sei aber abgelehnt worden.

Abg. Dr. Müller-Sagan (freis. Volksp.) fragt an, ob für Landesgrenzsperren vom Reichsgesundheitsamt die nötigen Direktiven gegeben würden.

Geh. Rat Hauß erwidert, daß für Landesgrenzsperren die genauen Merkmale der Seuchen genau festgestellt würden. Am wirksamsten hätten sich die Einfuhrverbote erwiesen, Quarantaineinstitutionen habe man nicht vorgeschlagen, da diese einmal zu kostspielig seien und sich dann auch leicht zu Ansteckungsherden entwickeln könnten.

§ 4 wird darauf angenommen.

§ 17 setzt fest, daß Vieh- und Pferdemärkte, sowie auch öffentliche Schlachthäuser durch beamtete Tierärzte zu beaufsichtigen seien.

Abg. Dr. Böckel (Reformp.) beantragt einen Zusatz, wonach Viehhändler zur regelmäßigen Führung von Büchern über den Aus- und Eingang aller von ihnen gehandelten Tiere verpflichtet werden sollen, und verweist zur Begründung auf die vielfachen unehrlichen Manipulationen der Viehhändler hin, denen gegenüber der Bauer meist wehrlos sei. Der Antrag solle den Tierärzten die Kontrolle erleichtern. Es müsse aber, um das ganze Gesetz wirksam zu machen, dafür gesorgt werden, daß die Tierärzte auch eine gewisse volkswirtschaftliche Ausbildung erhielten.

Abg. Dr. Kruse (natl.) hält den Antrag für schwer ausführbar.

Abg. Birk (soz.) möchte die öffentlichen Schlachthäuser nur soweit unter Kontrolle gestellt sehen, als sie noch nicht unter tierärztlicher Beaufsichtigung stehen.

Preußischer Landwirtschaftsminister v. Heyden bemerkt, die Regierung habe nur die Ermächtigung haben wollen, alle Schlachthäuser, auch die öffentlichen, unter Aufsicht zu stellen. An Tierärzten würde es auch dann nicht fehlen. Man beabsichtige aber nicht, in allen Fällen von der Ermächtigung Gebrauch zu machen.

Der Antrag Böckel wird abgelehnt, § 17 unverändert angenommen.

§ 18 handelt von der Seuchengefahr und den Maßregeln gegen dieselbe.

Abg. Birk (soz.) bemerkt, wegen der weiten Entfernung zum Tierarzt seien bei dessen Ankunft häufig schon ganze Viehbestände verseucht. Die Abwehrmaßregeln seien daher auf dem Lande durchaus unzureichend. Einzelne Gemeinden in Oberbayern hätten sich daher in der Weise geholfen, daß geeigneten Personen die Kontrolle über das Vieh und die Stallungen der gesamten Gemeinde übertragen werde. Damit habe man dem Umsichgreifen mancher Seuchen vorgebeugt. Er behalte sich einen entsprechenden Antrag zur dritten Lesung vor.

§ 18 wird angenommen.

Zu § 44 a (Maul- und Klauenseuche) beantragt

Abg. Brunck (natl.) die Bestimmung über die Impfung aller der Seuchengefahr ausgesetzten Tiere zu streichen, dagegen das Weggeben von Milch aus Seuchengehöften zu verbieten, bezw. an die Bedingung des vorherigen Abkochens zu knüpfen.

Abg. Dr. Kruse (natl.) bittet den Antrag anzunehmen, da vielfach die Impfung so wie so schon eingeführt sei, sich aber nicht überall als wirksam erwiesen habe.

Abg. Dr. Stephan-Beuthen (Zentr.) und v. Kardorff (Reichsp.) befürworten gleichfalls den Antrag Brunck.

Abg. Birk (soz.) spricht sich im gleichen Sinne aus. Die Impfung habe nicht nur keinen Nutzen, sondern vielfach sogar Nachteile für die geimpften Tiere gebracht. Man lege den Besitzern nur unnötige Kosten auf.

Der Antrag Brunck und mit demselben § 44 a werden angenommen. Ebenso ohne weitere Diskussion der Rest der Vorlage.

Schließlich beantragt die Kommission folgende Resolution:

„An die verbündeten Regierungen das dringende Ersuchen zu richten,

1. in betreff der Einschleppung von Viehseuchen aus dem Auslande, insbesondere die Maul- und Klauenseuche, die aller strengsten Maßnahmen zu ergreifen und daher:
   a) gegen die Länder, in denen die veterinärpolizeilichen Maßregeln genügende Garantie für Seuchenfreiheit nicht geben, vollständige dauernde Grenzsperre einzurichten,
   b) gegen die übrigen Länder die Grenzsperre so lange festzusetzen, als bis der Gesundheitszustand der Tiere daselbst in ausreichender Weise als gesichert erscheint, so weit die Befugnis hierzu nicht durch besondere Vereinbarungen beschränkt ist,
   c) die Einfuhr von ausländischem Schlachtvieh nur nach denjenigen Schlachtviehhöfen zu gestatten, an denen Einrichtungen zur vollständig getrennten Ausladung, Aufstellung und Abschlachtung desselben getroffen sind, und zwar auch nur unter der Bedingung sofortiger Abschlachtung;

2. zu veranlassen, daß in bezug auf die Tilgung der Maul- und Klauenseuche im Inlande durch Instruktion seitens des Bundesrats bestimmt werde, daß
   a) im Falle größerer Ausdehnung der Seuche die im § 27 angegebenen Maßregeln sofort in Vollzug gesetzt werden, insbesondere
   b) Vorschriften erlassen werden, daß die Tierärzte, welche einen Seuchenstall besucht haben, bevor sie andere Gehöfte oder Ställe betreten, durch Desinfektion die Uebertragung der Seuche durch ihre Person verhindern.

Abg. Birk (soz.) verspricht sich von der Annahme dieser Resolution wenig oder garnichts, da die Hauptübelstände nicht durch dieselbe beseitigt würden. Die Seuche werde am meisten durch die Art des Transports in den Eisenbahnen gefördert. Die Art der Verladung der Tiere bedinge es, daß sie den größten Teil des Tages liegend zubringen müßten. Es würde auch nicht genügend Vorsorge getroffen, daß den Tieren zur rechten Zeit Wasser gereicht werde. Der Eisenbahntransport sei geradezu eine Tierquälerei, die vom Reich und seinen Organen ausgeübt werde.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) kennt Viehtransporte, wie sie der Vorredner geschildert, nicht.

Preußischer Landwirtschaftsminister v. Heyden bestreitet Einschleppung der Maul- und Klauenseuche aus Oesterreich und den Niederlanden. Die mit Oesterreich abgeschlossene Viehseuchen Konvention habe die möglichste Garantie gegen die Einschleppung von dort geschaffen; aus den Niederlanden werde nur Zuchtvieh unter Anwendung aller denkbaren veterinärpolizeilichen Maßregeln bezogen.

Abg. Gescher (deutschk.) empfiehlt die in der Resolution verlangte Grenzsperre, namentlich im Interesse der niederrheinischen Landschaft, der schon häufig die Seuche aus Holland zugeschleppt worden sei.

Abg. Birk (soz.) hält dem Abg. v. Kardorff gegenüber seine Behauptungen über die Viehtransporte aufrecht.

Abg. Dr. Müller-Sagan (freis. Volksp.) bemerkt, der Nachweis einer wirksamen Grenzsperre sei bisher noch von keiner Seite geführt worden. Die bisher stattgehabten Absperrungen hätten erwiesenermaßen noch nie eine Verminderung der Seuche bewirkt. Daher sein Antrag in der Kommission auf Aeußerung vom Regierungstische aus bezüglich etwaiger Absperrungsmaßregeln. Dem Schmuggel werde durch solche Maßregeln der Sperre nur Vorschub geleistet.

Abg. v. Plötz (kons.) befürwortet die Resolution und polemisiert gegen den Abg. Dr. Müller, der den Schmuggel als gesetzlich anzusehen scheine.

Abg. Dr. Müller-Sagan protestiert energisch gegen die Darstellung des Vorredners, er, Redner, habe den Schmuggel als gesetzlich gebilligt hingestellt. Herr v. Plötz solle sich nur nicht einbilden, allein Sachverständiger zu sein. Wenn er, Redner, auch nicht so rührigen Verkehr mit dem Vieh pflege, wie Herr v. Plötz (Heiterkeit), so hätte er sich doch so viele Kenntnisse angeeignet, um in der Sache mitreden zu können.

Die Resolution wird gegen die Stimmen der freisinnigen Partei und der Sozialdemokraten angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Dienstag 1 Uhr. (Abzahlungsgeschäfte, Wahlprüfungen.) Schluß 5½ Uhr.

Parteinachrichten.

— Im Namen des Parteivorstands quittiert Gen. Gerisch als Kassierer über die Einnahmen im Monat März, welche sich auf 15 500 M. belaufen.

Zur Arbeiterbewegung.

Wien, 9. April. In der Wiener-Berger-Ziegelfabrik haben heute 2000 Arbeiter, welche Erhöhung der Löhne verlangten, die Arbeit eingestellt.

Lokales und Provinzielles.

Halle a S., 10. April

Stadtverordneten-Sitzung vom 9. April. Vorsitzender: Stadtv. Vorsteher Gneist. Eingegangen ist eine Petition des Fabrikanten C. Augustin, in welcher sich derselbe darüber beschwert, daß durch Fluchtlinienregulierung sein Grundstück derart beengt wurde, daß er sein Etablissement nicht vergrößern könne.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls letzter Sitzung wird in die Beratung der Tagesordnung eingetreten.

1. Der Antrag des Magistrats, eine Nachbewilligung von 21 016.54 M., welche durch Ueberschreitung verschiedener Titel des Haushaltsplanes der Armenverwaltung für 1893/94 begründet wird, genehmigen zu wollen, wird angenommen. Die Nachbewilligung wird seitens des Referenten Stadtv. Demuth als eine nur formale bezeichnet, da an zu erstattenden Unterstützungen gegen den Voranschlag mindestens 12 000 M. mehr eingehen werden und eine Ersparnis von 6000 M. hauptsächlich bei den Verpflegungskosten im Siechenhause sich ergeben werde. — Stadtv. Fölsche nimmt bei diesem Punkte der Tagesordnung Anlaß, darauf hinzuweisen, daß die ausgedehnteste Forderung von Gegenleistungen für zu gewährende Unterstützungen an Arbeitslose seitens der Verwaltung gestellt werden müsse und führt als eine ausgezeichnete und gesunde Beschäftigung derselben im Winter die gründliche Rajolung der Promenaden, speziell des Erdbodens um den Bäumen und Sträuchern der Anlagen, welche mindestens einen Meter tief erfolgen müsse, an. Dadurch würde man nicht nur ein besseres Gedeihen des Bestandes erzielen, sondern auch die Arbeitsscheuen loswerden. — Oberbürgermeister Staude hält diese Wünsche für begründet. Der Magistrat habe sich hierüber bereits unterhalten und wird diese Sache von jetzt ab im Auge behalten.

2. Die Feststellung des Haushaltplanes der Gottesackerverwaltung für 1894/95, welcher mit 52 000 M. balanciert, erfolgt. Referent Stadtv. Apelt. — Stadtv. Brinkmann regt an, daß es erforderlich erscheine, daß für die Friedhofsinspektoren eine Zeit und Ort festgestellt werde, wann und wo sie mit Sicherheit von dem interessierten Publikum zwecks notwendiger Rücksprachen anzutreffen seien. Besonders erforderlich sei das betreffs des Nordfriedhofes. Oberbürgermeister Staude erklärt, daß dieser Wunsch bei dem Inspektor des Nordfriedhofs zutreffe, da für denselben keine Inspektoratswohnung vorhanden sei. Es werde der Versammlung baldigst eine Vorlage über die Anlage einer solchen zugehen. — Stadtv. Schmidt ersucht um baldigste Anlagen von Bedürfnisanstalten auf dem Nordfriedhofe und dem Stadtgottesacker, zumal für dieselben die Mittel bereits bewilligt seien.

3. Für Unterhaltung von Sprengwagen sind 1200 M. ausgesetzt, welche bis auf 230 M. verausgabt sind. Es sind jedoch noch Rechnungen in Höhe von 300 bezw. 654.35 M. zu bezahlen, sodaß noch ein Fehlbetrag von 700 M. nachzubewilligen beantragt wird. Diese Nachbewilligung erfolgt, nachdem der Referent Stadtv. Sachs die Verschiebung der Rechnungslegung gerügt hat, welcher aus der künstlichen Zusammenstellung derselben nachweist, daß einzelne Posten noch aus dem Jahre 1891 herrühren. Stadtv. Klinkhardt beantragt, daß an den Sprengwagen der Literinhalt derselben (1000 Liter) aufgeschrieben werde. Dies würde sehr belehrend wirken und sei in Berlin angewendet. Dieser Antrag wird, da er Kosten nicht veranlasse, angenommen.

4. Dem Hilfsverein deutscher Reichsangehöriger in Prag wird eine dauernde Unterstützung von jährlich 30 M. gewährt mit dem von der Finanzkommission beantragten Vorbehalt der Zurückziehung derselben in unvorhergesehenem Falle. Referent Stadtv. O. Schulz.

5. Betreffs des Antrags des Magistrats, die Abgabe von Gas an die Gemeinde Giebichenstein genehmigen und sich damit einverstanden erklären zu wollen, daß die auf 22 150 M. sich belaufenden Kosten für Rohrleitungen aus den verfügbaren Mitteln des Haushaltplanes der Gaswerke bestritten werden, sobald eine Rentabilität der aufzuwendenden Summen gesichert erscheint, wird dem Beschluß der Finanzkommission Folge gegeben, sich im Prinzip mit dem Abkommen einverstanden zu erklären. Die Finanzkommission erwartet eine Vorlage, in welcher die Bedingungen für das Abkommen näher präzisiert werden. Sie erkennt infolge des bereits eingetretenen Gaskonsumrückganges, der durch die Auerbrenner sich noch steigern dürfte, die Vorteilhaftigkeit der Gasabgabe an die Nachbargemeinde zwar an, wünscht aber Sicherheit für den Fall, daß sich diese eine Gasanstalt späterhin selber erbaue. Referent Stadtv. Sachs. — Eine von dem Stadtv. Klinkhardt geäußerte Vermutung, daß das Gas an die Giebichensteiner Konsumenten billiger abgegeben werden solle, als an die hiesigen, wird von dem Referenten und dem Oberbürgermeister Staude widerlegt.

6. Eine in der Sitzung vom 2. d. M. aus der Mitte der Versammlung gestellte Anfrage: „Ob und wann der Magistrat der Anlage einer festen Brücke an Stelle der Fähre nach der Peißnitz näher treten werde," bringt der Stadtv. Brinkmann zum Vortrag, dieselbe als den Ausdruck des Wunsches der ganzen Bürgerschaft bezeichnend. Derselbe erklärt die jetzige Beförderung des Verkehrs als eine Menschenleben gefährdende und empfiehlt baldige Ausführung. Da die jetzigen billigen Eisenpreise bedeutende Vorteile bieten. Die Kosten würden sich durch den Brückenzoll gut verzinsen. — Stadtbaurat Genzmer erklärt, daß der Magistrat diesem Antrage gegenüber sehr sympathisch stehe; der Strombaufiskus stellte jedoch hinsichtlich der erforderlichen Durchlaßprofile bei Hochwasser sehr hohe Ansprüche. Die Brücke müßte so hoch angelegt werden, daß selbst bei Hochstand des Wassers eine Durchfahrt für Schiffe gewährleistet werde. Auch müsse dieselbe in ihrer Ausführung der landschaftlichen Umgebung angepaßt werden. Der Kostenpunkt spreche gleichfalls mit. Das Bauamt befasse sich bereits mit dem Entwurf einer Hängebrücke, welche dem gesonderten Hochwasserprofile am besten entsprechen werde. Der Versammlung wird eine Vorlage zugehen, aus welcher sich auch der Kostenpunkt ersichtlich machen wird. Eine rentabilitätsbringende Anlage läßt voraussehen, daß durch die erhöhten Einnahmen eine Amortisation bereits in zirka 13 Jahren zu erwarten sein dürfte. — Der Vorsitzende ersucht, bei der Berechnung die Erwerbung des notwendigen Landes ins Auge zu fassen. Oberbürgermeister Staude teilt mit, daß der Regierungspräsident sich sehr wohlwollend für das Projekt ausgesprochen und dessen Befürwortung zugesichert habe. Stadtv. Fölsche weist darauf hin, daß durch die eventuelle Weiterführung der elektrischen Bahn bis in den Lettiner Weg der diesseitige Verkehr nach der Peißnitz beeinträchtigt werden dürfte. — Die Anfrage ist durch die Erklärungen vom Magistratstische aus erledigt.

7. u. 8.: „Entlastungen der Rechnungen der Ehrlich'schen und der Paul Riebeck-Stiftung" fallen aus.

9. Die Rechnung der Gottesackerkasse für 1892/93, welche in Einnahme 60 956.27 M., in Ausgabe 59 492.82 M. und einen Bestand von 1463.45 M. ergiebt, wird entlastet. Referent Stadtv. Kühn.

10. Eine Petition des Oekonomen Karl Just in Beesen, welcher behauptet, daß ihm durch die kürzlich erfolgte neue Druckrohrlegung seitens der Wasserwerke aus seinen Brunnen das Wasser in dem Maße entzogen worden sei, daß es ihm für seinen Hausbedarf fehle, wird von der Petitionskommission, Referent Stadtv. Berghaus, dem Magistrat zur nochmaligen Berücksichtigung empfohlen. Die vom Petenten an den Direktor Schreyer gerichtete Bitte um Abhilfe des Uebelstandes sei von demselben abgewiesen worden, da Just nicht den Beweis dafür erbracht habe, daß der Wassermangel durch die Rohrlegung, die in großer Entfernung von dem Brunnen erfolgt ist, veranlaßt sei. In gleicher Weise haben das Kuratorium der Werke und der Magistrat entschieden. Stadtrat Pfeffer meint, daß der niedrige Wasserstand des Brunnens durch die Trockenheit der letzten Jahre veranlaßt sein werde. Stadtv. Schütte bezweifelt, daß eine rechtliche Verpflichtung der Stadt in diesem Falle vorliege; auch habe Petent i. J. bei dem Bau der Werke bereits von der Stadt eine Entschädigung für event. Wasserverluste erhalten. Damals sei es den Interessenten freigestellt gewesen, entweder Wasseranschluß oder eine Beidentschädigung zu beanspruchen. Die Versammlung genehmigt den Antrag der Petitionskommission.

11 und 12: Petitionen, fallen aus.

13. Die im Haushaltsplan für 1894/95 für Renovierungsarbeiten in verschiedenen Büreaus vorgesehenen 1000 M. werden endgültig bewilligt, unter der von der Finanzkommission beantragten Bedingung, daß diese Arbeiten im Wege der Wettbewerbung vergeben werden. Ref. Stadtv. Sachs.

14. Die Versammlung nimmt Kenntnis von der Schlußfeststellung des mit 3850000 M. abschließenden Haushaltplanes der Kämmerei-Verwaltung für 1894/95, nachdem dieselbe von der Kalkulatur ziffermäßig berichtigt worden und die Finanzkommission eine nochmalige Prüfung dieser Berichtigung vorgenommen hat. Ref. Stadtv. Betcke.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218940411-13/fragment/page=0002

Im Wintergarten-Theater sind bei dem jetzigen Spielplan volle Häuser an der Tagesordnung. Wie schwer es ist, dem hiesigen Publikum auf dem Gebiete des Humors das Richtige zu bringen, dürfte jedem Theaterbesucher hinlänglich bekannt sein. Dennoch ist es der Direktion gelungen, selbst den verwöhntesten Geschmack zu befriedigen und der Erfolg hat gezeigt, daß das Publikum wirklich Gutes auch zu würdigen weiß. Da nun der jetzige wirksame Spielplan am nächsten Sonntag zu Ende geht, und wie wir hören, auch die erste gewiß erfolgreiche Saison des Wintergarten Theaters mit Ende dieses Monats zum Abschluß gelangt, so darf wohl mit Recht erwartet werden, daß noch eine Reihe glanzvoller Abende geboten wird.

Eine Fachschule für Anwaltskanzleien haben die hiesigen Rechtsanwälte zu errichten beschlossen. Es dürfte dies wohl das erste derartige Institut in Deutschland sein. Der Unterricht ist in drei Klassen geteilt; der Kursus jeder Klasse ist zweijährig. In der Unterklasse sollen Korrektschreiben und Rechnen, in der Mittelklasse Registraturordnung und Stenographie, in der Oberklasse die Ausbildung zum Kanzleivorsteher die Hauptgegenstände des Unterrichts sein. Der Unterricht wird durch Fachlehrer, Kanzleivorsteher, Rechtsanwälte und andere Juristen erteilt. Die Kosten, einschließlich der für Lehrmittel, tragen die Anwälte.

Aus der Saale gezogen wurde gestern nachmittag in der vierten Stunde an der Würfelwiese die Leiche eines Mannes, welche anscheinend schon längere Zeit im Wasser gelegen hatte. Die Personalien derselben konnten nicht sogleich festgestellt werden.

Sterbefälle in Halle vom 1. bis 7. April. Es starben an Tuberkulose 10, Gehirnlähmung 1, Gehirnentzündung 3, Krämpfen 5, Gehirnschlag 2, Eingekl. Bruch 1, Schwäche 1, Diphtherie 6, Darmverschließung 1, Lungenkatarrh 1, Rückenmarkschwindsucht 1, Extrinsten 1, Bauchfellentzündung 1, Abzehrung 1, Knochenfraß 1, Schlaganfall 1, Influenza 2, Unterleibsentzündung 1, Erschöpfen 1, Blutvergiftung 1, Herz- und Nierenleiden 1, Nervenfieberirrsinn 1, Lungenentzündung 1, Brechdurchfall 1, Altersschwäche 3, Herzschlag 1, Speiseröhrenkrebs 1, Herzlähmung 1, Luftröhrenentzündung 1, in Summa also 53 Personen. Darunter befinden sich 9 in hiesigen Krankenhäusern verstorbene Ortsfremde.

Cröllwitz. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde in der hiesigen Papierfabrik der Arbeiter Grob bei der Arbeit am Holz-Kochapparat so schwer verbrüht, daß derselbe zur ärztlichen Behandlung in das Diakonissenhaus befördert werden mußte.

Eisleben. Im Seegebiet arbeitet man gegenwärtig an einem Verbindungsgraben zwischen der Salzke an der Kärnerbrücke und der ehemaligen Mündung des Mühlgrabens in den Binder-See. Dieser Kanal, ganz horizontal bei 80 Zentimeter Sohlenbreite verlaufend, hat den Zweck, das aus dem Süßen See event. abfließende Wasser direkt der Salzke zuzuführen.

Eisleben, 9. April. Am Sonnabend wurde am Ufer des Süßen Sees bei Lütchendorf ein junger, etwa 20jähriger Mann aufgefunden, der sich nach der „S. Z." durch einen Schuß in die rechte Schläfe entleibt hatte. Bekleidet war derselbe mit schwarzem Anzug und hellem Ueberzieher. Neben ihm standen ein Reisekoffer und ein Regenschirm. Ein Strick schien daraus hinzudeuten, daß er s.z. erst hat erhängen wollen.

Freyburg, 8. April. Von ungeheurer Frechheit zeugen die Diebstähle, die in der Nacht zum Sonnabend im Nachbardorfe Ebersroda verübt wurde. Dort versuchten Diebe zuerst in das Haus des Landwirts R. einzudringen, wurden jedoch durch dessen Hunde verscheucht, erbrachen hierauf die Vorratskammer des Invaliden K. und raubten die großen Vorräte an Wurst und Schinken, die hier von drei kürzlich geschlachteten Schweinen aufgehäuft waren. Mit geringerer Beute — einigen Töpfen Fett und etwas Pökelfleisch — mußten sie sich beim Landwirt B. begnügen, während ihnen beim vierten Einbruche im Hause des Landwirts S. fast sämtliches Geschlachtetes von zwei Schweinen zum Raube fiel. Ueber den Verbleib des gestohlenen Gutes und die Diebe selbst konnte noch nichts ermittelt werden.

Vereine, Versammlungen etc.

— Am Sonntag den 1. d. M tagte im Saale des „Hofjäger" eine Versammlung von Mitgliedern des Saalkreiser Knappschafts-Vereins, welche gegen die in hohem Maße gesteigerten Knappschaftsbeiträge, die den Bergleuten in Abzug gebracht werden, gerichtet war. Nachdem seitens einiger Mitglieder die Beurteilung des gegenwärtigen Zustandes in derben Worten ausgesprochen war, meldete sich zu verschiedenen Malen auch ein Beamter, der Knappschafts Assistent Weiser (wenn wir den Namen recht verstanden haben) zum Wort, welcher mit einem starken Aufgebot von Zahlen den Bergleuten zu beweisen versuchte, daß ihre Beiträge im Verhältnis enorm niedrige seien und daß überdies die Herren Werkbesitzer mehr bezahlten als die Arbeiter (die haben es ja dazu. Red.). Auch das Oberbergamt schenke den Bergleuten 13000 M. Die Beamten, welche angeblich die hohen Verwaltungskosten aufbrauchen, müßten mehr arbeiten, als die Arbeiter (Zuruf: Wir werden nicht fett.) Die jüngeren Bergleute müßten für die älteren mitsorgen. Daß die Werkbesitzer hierzu besser im Stande sind, als die Arbeiter scheint Herrn Weiser im Traume einzufallen. Sein den Bergleuten entgegengebrachtes Wohlwollen, welches aber von diesen mit der nötigen Vorsicht aufgenommen wurde, kennzeichnete sich ganz besonders darin, daß er den Leuten schließlich, als von einer weiteren Versammlung die Rede war, riet, sich nicht mit Leuten abzugeben, die „ihren Interessen fernständen", resp. nicht ihrem Berufe angehören; die könnten sie nicht dazu gebrauchen. Daß Herr Weiser selbst nicht Bergmann ist, ging aus seiner Rede nicht hervor; doch wurde dies von mehreren Seiten leider allerdings nicht öffentlich ihm ins Gesicht gesagt. Seine glatten Worte erregten aber im allgemeinen solchen Widerwillen, daß die Versammlung schließlich tumultuarisch zu werden drohte, was nur durch die ganze Energie des Vorsitzenden verhindert werden konnte.

— Ein anderer Redner, ein Beamter aus Sennewitz, der ebenfalls in längeren Ausführungen sprach, verstand es etwas besser, sich die Sympathie der Bergleute zu erwerben, indem er besonders darauf hinwies, daß in erster Linie die Knappschafts-Aeltesten die Sündenböcke seien, an die man sich zu halten habe. Redner erörterte die Pflichten der Knappschafts-Aeltesten und betonte, wie wenige davon erfüllt würden. Auch d.r Vorstand handele nach seiner Auffassung nicht immer korrekt, was Redner durch einige auf die An und Abmeldung bezügliche Fälle zu begründen versuchte. Weiter ging Redner auf die Sünden der Knappschafts Aerzte ein und gab seiner Meinung Ausdruck, daß es ihm nicht geschehen solle, wenn er einen Arzt rufen lasse, daß derselbe erst am andern Tage käme. Bei alledem — und das ist charakteristisch für die Lage der Bergarbeiter — meinte Redner, meldeten sich die Leute lieber krank, als daß sie für 15–16 Groschen arbeiteten. — Dem eigentlichen Kern der Sache kam ein anderer Redner schon näher, indem er erklärte, daß die Bergleute doch zu viel Steuern bezahlen müßten, und eigentlich schon verhungert seien, ehe sie die Pensionsberechtigung erreichten. Der Kernpunkt der ganzen Frage, der Gegensatz zu der Lebenshaltung der Werkbesitzer erbärmlichen Zustände der Bergarbeiter wurden in ihrem direkten Zusammenhang mit der Sache nicht erwähnt, und doch muß hervorgehoben werden, daß kaum eine solche Erbitterun; in den Ansichten der Bergarbeiter Platz greifen konnte, wie sie in der Versammlung zu tage trat, wenn der Lohn der Leute in einem einigermaßen vernünftigen Verhältnis zu den Steuerleistungen derselben stände. Die Aufbesserung des Lohnes durch geeignete gesetzliche Maßnahmen zu erreichen, ist die Hauptaufgabe; dann sind die Leute auch in der Lage, Ausgaben zu machen, um ihre kranken und invaliden Kameraden und sich selbst vor Not zu schützen. Vorbedingung aber ist es, daß die Macht der Gesetzgebung den Händen von Leuten entrissen werden muß, welche es als selbstverständlich betrachten, daß das arbeitende Volk die Genüsse des Lebens der Weisheit des Geldsacks zum Opfer bringt. Der Ausgang der Versammlung nahm wie gesagt nicht diese Richtung und gelangte auch eine Anregung, eine neue Versammlung einzuberufen, nicht zur Annahme, doch dürften die Beteiligten Gelegenheit genommen haben, aus diesem Vorfall manche Lehre zu schöpfen.

— Eine Versammlung des Gewerkschaftskartells" fand am Freitag den 6. April im Restaurant „Halloria" statt. Auf der Tagesordnung stand nur ein Punkt: „Vereinsangelegenheiten". Genosse Mittag eröffnete die Versammlung und wies darauf hin, daß die schon lange geplante große Gewerkschaftsversammlung nunmehr am nächsten Dienstag den 10. April im „Neuen Theater" stattfindet. Reichstagsabgeordneter Bock wird über die „Notwendigkeit der Gewerkschaftsbewegung" und Genosse Mittag über „Kommunaler Arbeitsnachweis" sprechen. Um nun die Versammlung recht bekannt werden zu lassen, wurden Handzettel gedruckt, die aber, um allen Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, durch die Vertreter in ihren Gewerken verteilt werden sollen. Genosse Mittag hat sich der Mühe unterzogen und einige Punkte des Arbeitsnachweises ausgearbeitet, welche nächsten Dienstag zur Abstimmung kommen. Von einer Generaldiskussion wurde abgesehen und in die Spezialdiskussion eingetreten. Es meldeten sich in der Diskussion einige Redner und waren dieselben mit den Ausführungen sehr zufrieden. Von einem Vertreter wurde Beschwerde geführt, daß gerade heute, wo eine öffentliche Versammlung tagt, eine Kartellsitzung stattfindet. Dies wurde aber durch den Vorsitzenden dahin richtig gestellt, daß es nicht anders ging. Zum Schluß wurde die Präsenzliste aufgenommen. Anwesend waren Vertreter der: Kesselschmiede 2. Schlosser und Dreher 1. Schuhmacher 2. Zimmerer 1. Steinsetzer 1. Handschuhmacher 1. Buchbinder 1. Müller 1. Böttcher 1. Former 2. Buchdrucker 1.

— Am Sonnabend den 7. d. M. fand in Tschepkes Restaurant eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt, mit der Tagesordnung: 1. Bericht des Delegierten von der Magdeburger Konferenz. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Zum ersten Punkt der Tagesordnung führte Kollege Krüger aus, daß die Konferenz von 17 Zahlstellen durch 20 Delegierte beschickt war. Aus den Berichten der Delegierten über die Verhältnisse der einzelnen Zahlstellen ist besonders Braunschweig hervorzuheben, indem dieser Zahlstelle 260–280 Mitglieder angehören, und auch die dortigen Verhältnissen gewöhnlich von 120–130 Mitgliedern besucht sind; ein Resultat, welches auch für Halle sehr wünschenswert wäre. Ferner sind noch verschiedene anhaltische Ortschaften erwähnen, wo das Vertrauensmänner-System eingeführt ist, da die dortigen Kollegen des anhaltischen Vereinsgesetzes wegen nicht in der Lage sind, Zahlstellen zu gründen. So muß z. B. in Dessau, wenn die Kollegen eine öffentliche Versammlung abhalten, jetzt eine Gebühr von einer Mark erlegt werden, wohingegen früher nur 50 Pf. bezahlt wurden. Trotzdem sind die anhaltischen Kollegen im Verhältnis zu anderen Orten sehr gut organisiert. Zum 2. Punkt der Tagesordnung der Konferenz: Agitation für den Verband, wurde von Eilenburg folgender Antrag gestellt: Zur Förderung der Agitation ist ein Agitationskomitee zu bestellen, welches thatkräftig unter prozentualer Beitragsleistung der Zahlstellen zu arbeiten hat. Dieser Antrag wurde mit großer Majorität angenommen. Als Sitz der Agitationskommission ist Magdeburg bestimmt. Ferner wurde beschlossen, daß der prozentuale Beitrag der einzelnen Zahlstellen pro Quartal und Kopf 5 Pf. betragen soll. Zum Schluß seines Vortrags wies der Referent darauf hin, daß die Halleschen Kollegen sich an den verschiedenen angeführten Zahlstellen ein Beispiel nehmen möchten, und rege für die hiesige Zahlstelle agitieren, damit wir in Zukunft mit besseren Resultaten als bisher hervortreten können. Der Vortrag wurde von den Kollegen mit Beifall aufgenommen. Die Diskussion war trotz des schwachen Besuches eine sehr lebhafte. Der Schluß der Versammlung erfolgte um 12 Uhr.

— In der am Sonnabend den 7. April, abends 9 Uhr, im „Englischen Hof" abgehaltenen allgemeinen Buchdruckerversammlung hielt Herr Professor Cantor einen sehr dankbar aufgenommenen Vortrag über „Universität und Arbeiterstand", der hauptsächlich in einem Lebensbild über Sokrates, den Arbeiterphilosophen, und einer Klarlegung seines Systems, bestand. Hierauf berichtete der Vertreter im Gewerkschaftskartell, Hr. Zeuch, über die Thätigkeit desselben, besonders die geplante Errichtung eines kommunalen Arbeitsnachweises und die bevorstehende Maifeier hervorhebend. Die Stellung der organisierten Buchdrucker betreffs eines städtischen Arbeitsamtes ist im Hinblick auf die große Wichtigkeit desselben zur Regelung von Arbeitsangebot und -Nachfrage eine sympathische, wie dies schon in einer früheren Versammlung zum Ausdruck gebracht wurde. — Einer regen Beteiligung an der Maifeier, soweit dies ohne Gefährdung der Existenz des Einzelnen möglich sei, wurde zugestimmt. — Die hierauf vorgenommene Neuwahl zweier Vertreter zum Gewerkschaftskartell ergab die Wiederwahl des einen bisherigen und die Wahl des Hrn. Fricke. Schließlich wurde noch den bisherigen Vertretern für die gehabten direkten Ausgaben eine kleine Entschädigung bewilligt, worauf die Versammlung mit einem kräftig ausgebrachten Hoch auf den Verband der deutschen Buchdrucker geschlossen wurde.

Aus dem Gerichtssaal.

Halle, 9. April. Die heutige Strafkammersitzung hatte einen recht ausgedehnten Charakter und endete erst gegen ½5 Uhr abends. Zur Verhandlung kam die schon einmal vertagte Sache des Arbeiters Johann Gladitz aus Nordhausen, welcher beschuldigt wegen Diebstahl mit 8 Monaten Gefängnis, welche Strafe er gegenwärtig verbüßt. Er wurde der Beihilfe zum gewerbsmäßigen Glücksspiel beschuldigt. Am 21. August v. J. traf der Bäckergeselle Schröder aus Aisleben auf hiesigem Bahnhofe ein, wo er vom Angeklagten in Empfang genommen und unter dem Versprechen, ihm eine Stelle zu besorgen, in ein Restaurant nach der Brauhausstraße „geschleppt" wurde. Hier wurden dem Schröder innerhalb kurzer Frist mittels Kümmelblättchenspiels 8 M. bares Geld und seine Taschenuhr „abgenommen". Bei dem Spiel hatte nicht der Angeklagte, sondern seine Komplicen mitgewirkt. Der Angeklagte hatte sich aber dem Geschädigten nachher als Begleiter nach dem Bahnhof wieder angeboten mit dem Bemerken, er (Schröder) solle schleunigst machen, daß er weg komme, er habe Kümmelblättchen gespielt, und wenn er nicht gleich abreise, so werde er ihn verhaften. er (Angeklagter) sei nämlich Geheimpolizist. In der Nähe des Bahnhofes wurde aber der Angeklagte selbst auf Veranlassung Schröders von einem Polizeisergeanten verhaftet. Die Staatsanwaltschaft erachtete heute eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten (Zusatzstrafe) nebst 2 Jahren Ehrverlust für angemessen. Der Gerichtshof erkannte aber nur auf 4 Monate solcher Strafe. — Wegen fahrlässiger Körperverletzung unter Außerachtlassung der Berufspflicht hatten sich zu verantworten: der Fabrikant Gustav Forberg und der Werkmeister Gustav Franke, beide von hier. Am Abend des 17. Dezember v. J. stürzte die verehel. Ida Reußer geb. Reiche in Giebichenstein in einen „elegentlich des Baues der Giebichensteiner Wasserleitungsanlagen aufgeworfenen 1½ Meter tiefen Graben, wodurch sich selbige nicht unerhebliche Verletzungen zuzog. die eine fünftägige Arbeitsunfähigkeit derselben zur Folge hatten. Dieses sollten die beiden Angeklagten durch Nichtanwendung der nötigen Sicherheitsmaßregeln, als Unterlassen der Beleuchtung u. s. w. verschuldet haben. Der Angeklagte Forberg erklärte sich für nichtschuldig, da er zur Beobachtung der baulichen Obliegenheiten keine Werkmeister, in diesem Falle Franke angestellt, und dafür auch bezahlt habe. Von einer Pflichtvernachlässigung seinerseits könne also keine Rede sein und treffe höchstens die beiden dort postierten Nachtwächter die Schuld, welche das ordnungsmäßige Anstecken der Laternen unterlassen hatten. Der Angeklagte Franke entschuldigte sich in ähnlicher Art und Weise. Die Staatsanwaltschaft erachtete den Angeklagten Forberg nicht der fahrlässigen Körperverletzung, sondern der Uebertretung des § 367 Abs. 12 des St.-G. B. für überführt und beantragte gegen ihn eine Geldstrafe von 30 M. event. 3 Tage Haft. Franke sei aber wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verurteilen, da durch sein Verschulden das Unglück passierte, es würde deshalb gegen ihn eine Geldstrafe von 50 M. event. 10 Tage Gefängnis angemessen erscheinen. Der Gerichtshof sprach aber Forberg von der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung, wie auch der Uebertretung (Unvorsichtigkeiten von Oeffnungen an Plätzen, wo Menschen verkehren, so daß daraus Gefahren entstehen können) kostenlos frei und verurteilte Franke wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 30 M. Geldstrafe event. 6 Tagen Gefängnis. — Der 17jährige Arbeiter Karl Göbike von hier, mehrfach vorbestraft, wurde wegen schweren Diebstahls zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Er war geständig, am 25. Februar d. J. in der Niederlage des Kaufmanns Küstner aus einem Koffer mittels Nachschlüssels drei wollene Hemden und einen Sommerüberzieher entwendet zu haben.

Gewerbegericht vom 5. April. Die heutige Sitzung des Gewerbegerichts war von kurzer Dauer. Es wurden sechs verschiedene Streitsachen verhandelt, von denen, da keine Beklagte zugezogen waren, einige zur Entscheidung vertagt werden mußten. Zu bemerken ist hier, daß der Stadtsäckel, wenn die Ladung von Beklagten unterlassen wird, für den betreffenden Tag zwar 12 M. Tagegelder spart, daß die Erledigung mancher Streitsachen aber, wenn sonst kein Hindernis der Entscheidung vorliegt, hingehalten wird, was auf die Dauer wohl nicht unerörtert bleiben kann. Als erste Sache wurde vertagt die Klage des Fleischergesellen Buschmann wider Fleischermeister Wirt wegen 13.50 M. rückständigen Lohn. Der Kläger war krank geworden und hatte deshalb die innegehabte Arbeit nicht verrichten können; jedoch wurde ihm der erwähnte rückständige Lohnbetrag angeblich wegen kündigungslosen Verlassens der Arbeit vorenthalten. Die im heutigen Termin dem Beklagten seitens des Vorsitzenden gemachten Vorhaltungen, daß der Kläger im Krankheitsfalle die Arbeit ohne Kündigung verlassen könne, vermochten nicht, den Beklagten zur Anerkennung des Anspruchs zu bewegen, weshalb auf den 12. April neuer Termin anberaumt wurde, zu welchem der Kläger auch eine ärztliche Bescheinigung seiner Krankheit mitzubringen hat. — Die Klage des Schneiders Pape wider Kaufmann Steinbick wegen Entlassung ohne Kündigung wurde ebenfalls vertagt. Es wurde in diesem Falle die Frage aufgeworfen, ob der Kläger, da er in seiner eigenen Behausung arbeitet, und auch im vorigen Jahre einen Antrag auf Befreiung von der Beitragspflicht zur Alters- und Invaliditäts-Versicherung gestellt hat, als selbständiger Gewerbetreibender anzusehen ist, da er als solcher einen Anspruch auf Kündigung nicht hat. Zur Entscheidung dieser Frage wird die Sache am nächsten Donnerstag weiter verhandelt werden, und wird es von der Stellungnahme des Gerichts zu derselben abhängen, ob die Gründe des Arbeitgebers, nach denen der Kläger billige Arbeit nicht leisten wolle, in Betracht zu ziehen sind. Die wegen Entlassung ohne Kündigung auf Erlangung von 24.84 M. gerichtete Klage des Arbeiters Gründler wider Schachtmeister Plätzsch war dadurch entstanden, daß wegen Mangel an Beschäftigung die Arbeit ausgesetzt werden mußte, wobei aus verschiedenen Umständen der Kläger seine sofortige Entlassung herleitete. Trotzdem der Beklagte im Laufe der Verhandlung die Forderung des Klägers als „Erpressung" bezeichnete, ging er schließlich doch auf einen Vergleich ein, nach welchem er dem Kläger 15 M. zahlt. — Ein seltener Fall kam in der Klage des in letzter Zeit öfter vor dem Gewerbeschiedsgericht genannten Kaufmann Pröpper wider den Kesselheizer Pille zur Verhandlung, indem jener den letzteren wegen Verlassens der Arbeit ohne ordnungsmäßige Kündigung auf Zahlung der Entschädigung in Höhe des ortsüblichen Tagelohnes für eine Woche, in diesem Falle also 13.20 M. verklagt hatte. Der Beklagte, welcher ohne Kündigung aus der Arbeit gegangen und bei der Firma Lewin, die ihren Heizer ohne Kündigung entlassen hatte, in Arbeit getreten war, gab sich der irrtümlichen Meinung hin, daß er zur Innehaltung einer Kündigungsfrist nicht verpflichtet sei, weil bei Antritt der Arbeit eine solche nicht vereinbart wurde. Es wurde ihm jedoch bedeutet, daß unter solchen Umständen die Kündigung nach gesetzlicher Vorschrift zu geschehen hat. Auch die Behauptung des Beklagten, daß er durch entsprechende Meldung an den Werkmeister bei seinem Abgang seiner Pflicht Genüge leistete, konnte ihn nicht von der Kündigungsfrist befreien, so daß er den Anspruch des Klägers anerkennen mußte und dementsprechend zur Zahlung verurteilt wurde. — Gegen den vor dem Gewerbegericht bekannten Konditor Tanaskowitz klagte der Konditorgehilfe Habbena wegen Entlassung ohne Kündigung auf 36 M. Der Beklagte behauptete, daß ihm der Kläger Ware verdiannt habe, was dieser aber bestritt. Zur Erledigung der Klage wurde auf den 26. April neuer Termin anberaumt. Der Arbeiter Kittelmann klagte wider die Firma M. Weiser wegen kündigungslosen Entlassung auf Zahlung von 27 M. Kläger hatte eines Abends die Verrichtung einer Arbeit verweigert, zu welcher er sich in anbetracht der vorgerückten Zeit nicht mehr verpflichtet hielt. Er wurde deshalb, da mit ihm eine bestimmte Arbeitszeit nicht vereinbart war, sofort entlassen, und wird das Gewerbegericht in seiner Sitzung am 26. April zu entscheiden haben, ob dieses Vorgehen den gesetzlichen Bestimmungen entspricht.

Nah und Fern.

* **Vom Posten erschossen** wurde in Straßburg i. E Freitag nacht ein Mann an den Kiebsauer Schießständen. Der Mann wollte mit zwei anderen Obdachlosen in einem Schuppen ein Nachtlager suchen, woran ihn der Posten hinderte. Während die beiden Gefährten die Flucht ergriffen, widersetzte er sich und wurde vom Posten arretiert. Auf dem Wege nach dem Wachtlokale versuchte der Verhaftete plötzlich einen Ueberfall. Bei dem sich entwickelnden Kampfe gewann der Posten die Oberhand und feuerte dann auf den fliehenden Arrestanten zwei Schüsse ab, wovon der letzte in den Rücken traf. Der Getroffene verschied nach kurzer Zeit.

* **Durchgegangen** ist dieser Tage in Leipzig eine junge Frau, nachdem sie den Geldschrank ihres Mannes durch einen Schlosser hatte öffnen lassen und wahrscheinlich daraus eine sehr ansehnliche Summe entwendet hatte, mit einem „besseren" Herrn. Ihr Mann weilt jetzt in Italien zur Kur und wird auf ein an ihn gerichtetes Telegramm, welches von dem Verhalten seiner Frau Mitteilung machte, heute hier eintreffen. Ein vor der Heirat von der Frau geborenes Kind hat dieselbe zurückgelassen. Ihre Sachen soll sie schon vor 14 Tagen heimlich gepackt haben.

* **Der Schneidermeister Dowe** hat in Berlin trotz des polizeilichen Verbots am Sonntag seine mit dem kugelsicheren Panzer umkleidete Brust als Zielscheibe dargeboten. Freilich handelte es sich nicht um eine öffentliche Vorstellung, sondern um eine Aufführung, die hinter verschlossenen Thüren vor Engländern, Amerikanern, Franzosen und einem höheren Offizier von statten ging. Nachdem eine Kugel des jetzigen Infanteriegewehrs einen Eichenblock in der Länge eines Meters glatt durchschlagen hatte, prallte eine zweite an Dowes Brust ab und blieb im Panzer stecken. Der Erfinder meinte lächelnd: „Es ist garnichts zu fühlen", und erhielt auf seinen Wunsch noch einen zweiten Schuß auf das Herz. Die aufregende Vorstellung endete mit einem Schnellfeuer auf ein gepanzertes Pferd, das dabei ruhig fraß und nur ab und zu bei dem Knall zusammenzuckte.

* **Bei einer Feuersbrunst** in Kirchheimbolanden, welche in der Nacht zum Sonnabend zwei Häuser vollständig einäscherte, kamen der Kaufmann Lutz und zwei erwachsene Söhne ums Leben.

* **Eine Fabrik von Feuerwerkskörpern** ist am Sonnabend in Petersburgh im nordamerikanischen Staate Virginia in die Luft geflogen, wobei elf Personen getötet und sieben verwundet wurden.

* **In einer Kohlengrube** bei Chatelineau im Hennegau fand in der Nacht zum Freitag in einer Tiefe von 587 Metern eine Explosion schlagender Wetter statt. Die Grubenarbeiter konnten sich retten bis auf fünf, welche schwer verletzt wurden. bei drei derselben sind die Verletzungen tötlich.

Litteratur.

Von der „Gleichheit", Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. H. W. Dietz' Verlag) ist uns soeben die Nr. 7 des 4. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Die Gleichstellung der Frau mit dem Manne. — Der deutsch-russische Handelsvertrag. — Hausindustrielle Höllen. II. — Lucy Stone. — Feuilleton: Bei Tisch. Von Francois Copee, übersetzt von E. A. — Arbeiterinnen Bewegung. — Kleine Nachrichten.

Die „Gleichheit" erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost Zeitungsliste für 1894 unter Nr. 2660) beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf.

Insertionspreis die zweigespaltene Petitzeile 20 Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218940411-13/fragment/page=0003

Der Sozialdemokrat, Wochenblatt der sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Expedition in Berlin SW., Beuthstraße 2). Zu beziehen durch alle Zeitungsspediteure. Das Abonnement beträgt durch die Post pro Quartal 1.20 M. Nr. 10 vom 5. April hat folgenden Inhalt: Wochenschau. — Die sozialdemokratische Bewegung in Elsaß-Lothringen. — Die Lage im Saarrevier. Aus Schweden. — Der Jahreskongreß der Belgischen „Arbeiterpartei". — Der vierte österreichische Parteitag. — Aus der Schweiz. — Aus Holland. — Der Kommunismus und die ökonomische Entwickelung. III. — Das Ende der Wirtschaftskrisis? — Parteinachrichten.

Die Bourgeoisie und das Militär im März 1848. — Noch einmal Strindberg und die bürgerliche Ehe. — Aus der Landagitation in England. — Und sie bewegt sich doch! — Agrarisches. — Industrie. — Sozialstatistisches. — Gewerkschaftliches. — Todtenliste.

Quittung.

Auf Sammellisten gingen für Monat März ein, auf Listen mit blauem Druck: Nr. 202 0.30, 225 3.00, 256 4.65; mit braunem Druck: Nr. 5 leer, 21 *, 26 2.20, 52 *, 118 1.00, 119 0.50, 125 leer, 129 0.80, 193 0.30, 198 1.45, 199 0.65, 214 1.25, 224 *, 225 0.75, 226 leer, 227 0.25, 228 0.70, 229 2.95, 231 1.05, 243 5.30, 245 0.55, 248 leer, 249 leer, 250 2.80, 251 2.80, 252 1.50, 253 5.55, 254 0.10, 255 *, 256 0.50, 257 1.40, 258 0.74, 259 3.40, 260 0.90, 261 5.50, 262 leer, 263 leer, 264 2.30, 265 leer, 266 0.50, 267 1.00, 268 0.80, 269 1.65, 270 2.30, 271 6.40, 272 0.30, 273 1.20, 274 leer, 275, 276, 277, 278, 279, 280 *, 281 0.75, 282 1.10, 283, 284, 285 *, 286 1.67, 287 *, 288 1.80, 289 2.30, 290 *, 291 0.25, 292 0.75, 293 2.20, 294 *, 295 4.15, 296 4.10, 297 0.50, 298 3.00, 299 0.25, 300 *, 301 5.75, 302 3.20, 303 leer, 304 7.37, 305 0.75, 306 0.25, 307 leer, 308 4.40, 309 leer, 310 0.30, 311 0.50, 312 0.50, 313 0.75, 314 leer, 315 *, 316 1.45, 317, 318 leer, 319 *, 320 leer, 321 4.40, 322 2.95, 323 5.55, 324 5.83, 325 1.05, 326 *, 327 0.50, 328 leer, 329 2.80, 330 2.45, 331 4.75, 332 leer, 333 0.25, 334 3.20, 335, 336 *, 337 0.55, 338 *, 339, 340, 341 leer, 342 1.95, 343 0.90, 344 0.70, 345 0.30, 346 1.90, 347 leer, 348 *, 349 1.25, 350 0.70, 351 1.40, 352 2.45, 353 1.50, 354 leer, 355 9.90, 356 0.30, 357 2.55, 358 0.80, 359 *, 360 1.25, 361 1.75, 362 leer, 363 2.25, 364, 365, 366 *, 367 leer, 368 *, 369 leer, 370 4.40, 371, 372, 373 leer, 374 1.70, 375 4.60, 376 0.50, 377 2.00, 378 5.50. Summa 186.30 Mark. — Die mit * bezeichneten Listen stehen noch aus, und ersuche ich die Genossen, selbige abzuliefern.

Vom Ausflug von Berlin Gesangverein „Vorwärts" 1 M. N. 70 Pf.

Albert Sanow.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Erwiderung.

In der gestrigen Nummer des „Volksblatt" erklärt Herr Hirsch in einem Eingesandt, daß die von mir aufgestellten Behauptungen in betreff der Behandlung seines Personals erlogen seien, weiter stellt Herr Hirsch in Abrede, daß er nicht wie ich behaupte 15—30 Mark pro Monat Gehalt zahle, sondern 50—150 M., da wo es sich aber zwischen 15—30 M. handele, lediglich auf Lernende beziehe. Demgegenüber erkläre ich, daß ich die von mir aufgestellten Behauptungen in betreff der Behandlung, sowie in der Gehaltsfrage vollständig aufrecht halte. Wenn Herr Hirsch mir droht, er werde die Angelegenheit dem Gericht übergeben, so erschreckt mich dieses sehr wenig, im Gegenteil, da wird es sich am besten feststellen lassen, ob Herr Hirsch bei der Wahrheit bleibt oder ich.

Die Unterstellung, ich habe aus Rache gehandelt, weise ich entschieden zurück, ich war nur von dem Wunsche beseelt, meinen Kollegen und Kolleginnen ein menschenwürdiges Dasein zu schaffen. Es würde mich freuen, wenn mir dieses gelungen wäre.

Hermann Grünberg.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, den 9 April.

Aufgeboten: Der Fleischer Hermann Böhme und Olga Nette (Lindenstraße 54 und Friedrichstraße 29). Der Handarbeiter Wilh. Wanke und Emma Rennebeck (alter Markt 3 und Glauchaerstraße 68). Der Tapezierer Paul Thum und Marie Beau (Oleariusstraße 9 und Könnern). Der Brauereibesitzer Albert Morell und Emilie Rehmet (Halle und Kattowitz). Der Buchbindermeister Adolf Feige und Auguste Trebesius (Halle und Brachstedt). Der Tapezierer und Dekorateur Ernst Büttner und Wilhelmine Dittmar (Breitestraße 20 und Gnetsch).

Eheschließungen: Der Schuhmacher Otto Jentsch und Ida Rose (Friesenstraße 14 und Markt 20). Der Maurer Ludwig Schwing und Marie Küster (Fleischerstraße 28 und Schillerstr. 39). Der Buchhalter Paul Faulmann und Lina Göpfarth (Weißenfels und Halle). Der Eisendreher Georg Böddingmeier und Emilie Bierende (Steinweg 51 und Lindenstraße 81).

Geboren: Dem Prokurist Karl Bänisch ein S., Reinhold Friedrich (Thorstraße 2). Dem Schuhmachermeister Friedrich Dittmar ein S. Friedrich Paul (Thorstraße 31). Dem Former Wilhelm Göhre ein S. Paul Wilhelm (Raffineriestraße 3). Dem Droschkenbesitzer Reinhold Gottschalk eine T., Margarethe Anna (Schwetschkestr. 38). Dem Handarbeiter Hermann Huske ein S., Hermann Ferdinand (Saalberg 20). Dem Kaufmann Richard Spierling ein S., Richard Wilhelm Rudolf (Poststraße 1). Dem Eisendreher Paul Falke ein S., Hugo Wilhelm Paul (Hanfjack 1). Dem Schuhmachermeister Richard Klinz eine T., Emma Anna (Friedrichstraße 28). Dem Konditor Hermann Engler ein S., Bruno Robert Richard (Dorotheenstraße 17). Dem Lehrer Franz Graupner eine T., Wilhelmine Klara (alter Markt 18). Dem Gefangenen-Aufseher Gustav Fichtner ein S., Gustav Paul Walther (Brunnengasse 2). Dem Handarbeiter Ludwig Küprich eine T., Alma Frieda (Weingärten 17). Dem Handarbeiter Karl Behrendt ein S. Friedrich Karl (Tholuckstraße 4). Zwei unehel. T.

Gestorben: Des Töpfer Paul Francke S. Paul, 5 J. (Kirchthor 26). Die Wittwe Amalie Richter geb. Dammann, 69 J. (Leipzigerstraße 12). Des Schriftsetzer Gustav Mendorf T. Bertha, 4 M. (Bäckerstraße 2). Des Kaufmann Anton Ayermann Ehefrau Emilie geb. Kirsten, 52 J. (Steinweg 37). Der Hausbursche Friedrich Redlin, 18 J. (Diakonissenhaus). Der Arbeiter Friedrich Lane, 65 J. (Diakonissenhaus). Des Schuhmacher Karl Nain S. Karl, 1 T. (Klinik). Der Kaufmann Gustav Kießling, 32 J. (Werdergasse 4). Die Wittwe Pauline König geb. Grauert, 65 J. (Grafeweg 6). Der Maurer Joh. Franz Böttcher, 53 J. (Liesstraße 13). Der Schauspieler Edmund Dobe, 57 J. (Dachrstr. 6). Die Wittwe Emilie Eckardt geb. Lindemann, 59 J. (Lindenstr. 51). Der Handelsmann August Reichenbach, 54 J. (Schützenstraße 20). Des Handarbeiter Karl Lang Ehefrau Franziska geb. Müller, 56 J. (Klinik). Eine unehel. T.

Giebichenstein, vom 4. bis 6. April.

Aufgeboten: Der Handarbeiter E. Dölle und A. E. Schröter (Schlesiweg 6 und Wiesenstraße 3). Der Schneidermeister A. F. W. Freyland und W. M. Schöneberg (Wangleben und Giebichenstein). Der Arbeiter F. W. A. Dahle und A. M. Sänger geb. Feicke (Holzweißig und Giebichenstein). Der Handarbeiter F. O. Behringer und M. C. W. M. Gießler (Trothaschestraße 24 und Finsterstraße 1). Der Glaser F. E. Köhler und E. H. O. Julius (Lothestraße 19 und Triftstraße 9).

Eheschließungen: Der Schuhmacher E. C. Fischer und J. C. F. E. Seidenstücker (Advokatenstraße 15). Der Maurer F. C. Vogler und M. B. Schulz (Trothaschestraße 25 und große Breitenstraße 3).

Geboren: Dem Schlosser E. O. Meißner ein S. (Reilstraße 44). Dem Feuermann E. F. Bierbaß eine T. (Advokatenstraße 15). Dem Handarbeiter F. H. Nietzold ein S. (gr. Brunnenstraße 47).

Gestorben: Des Klempner R. Mähr T., 1 M. (Hohestraße 18). Des Fabrikarbeiter W. F. H. Hartmann S., 3 J. (Steinstraße 7). Die unverehel. W. J. Winter, 22 J. (Triftstraße 28). Des Handarbeiter E. E. Mickenheim S., totgeb. (Reilstraße 35).

Für die Redaktion verantwortlich: **Richard Illge** in Halle.

Oberhemden, Serviteurs, Chemisetts, Kragen, Manchetten, Shlipse, **Ph. Liebenthal & Co.,**
reelle gute Qualitäten, sehr grosse Auswahl, bekannt billige Preise. **Leipzigerstrasse 100.**

General-Versammlung
der Ortskrankenkasse für Drechsler, Böttcher, Glaser u. s. w. zu Halle a. S.
Dienstag den 17. April 1894 abends 8 Uhr im „Englischen Hof" (früher Aschamt), großer Berlin.
Tagesordnung: 1. Verlesen des Protokolls der letzten General-Versammlung und eingegangener Schreiben. 2. Bericht der Revisoren und Entlastung des Rendanten. 3. Bericht des Rendanten über das Geschäftsjahr 1893. 4. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Auf Abzahlung!
Grösstes Geschäft am Platze.
10 grosse Verkaufssäle.
Keine Uebervorteilung.
Preise wie in jedem Ladengeschäft.
Zahlungsweise nach Wunsch.
Möbel, Betten, Polsterwaren,
Teppiche, Tischdecken, Gardinen,
ganze Einrichtungen
(eig. Polsterwerkstatt im Hause),
Mäntel und Jacketts für Damen und Mädchen,
Anzüge und Paletots für Herren und Knaben,
Cachemire, Kleiderstoffe, Leinen und Baumwollwaren,
Regulateure, Wand- und Taschenuhren.
Kinderwagen in grosser Auswahl.
Nicolaus Pindo Nachf.
gr. Ulrichstr. 49, eine Treppe, in den „Kaisersälen".
Eingang Schulgasse.

Kreide, Leim, Firniss, Terpentin,
sowie alle Farben
liefert sehr preiswert
gr. Ulrichstraße 9, n. Mars-la-Tour **F. A. Patz.**

Kinderwagen, Reisekörbe
größte Auswahl, billigste Preise.
A. Dewerzeny,
Brunnengasse 1 und alte Promenade 35, Nähe Hauptpost.

Der Kartoffelacker
hinter der Schlosserstraße wird nächsten **Sonntag früh von 7 Uhr ab vermessen.** Der Pachtzins, pro Morgen 65 ₰, wird in 3 Raten bezahlt, ⅓ bei Uebernahme, ⅓ am 1. Juni und ⅓ am 1. August.
Mauss, Schmiedstraße 36.

Pinsel, in allen Sorten u. Größen, bei **Georg Zeising,** Kleinschmieden.
Leim für Maurer a Pfd. 30 ₰.
Schlemmkreide ½ Ztr. 25 ₰ empf.
Georg Zeising, Kleinschmieden.

Eine neumilchende **Ziege** zu verkauf. **Diesau 51.**

Zwei schlachtbare Schweine zu verkaufen Reilstraße 102. I.

Zwei Kaninchen zu verkaufen Ludwigstraße 26. II.

Eine alte und eine neue **Hobelbank** verkauft Weingärten 28.

Ein moderner **Kinderwagen,** fast neu, zu verkaufen Pfännerhöhe 52. II.

Mehrere Harzbauer billig zu verkaufen Bäckergasse 6. S. I. I.

Briketts a Zentner 60 ₰ **Hirtenstraße 7.**

Grude, Pfännerschaft, in einz. Ztr. verkauft **Zietenstraße 1.**

Umhänge, Kragen, Jackets fertigt u. ändert, Kinderkleider fert. Hauskl. 2.50 ℳ **Schmeerstr. 9,** I Tr., Eing. Kuhgasse.

Klaviere, Leierkasten, Harmonikas werden prompt repariert und gestimmt. Instrumentenst. **F. Ziegler,** Spitze 37.

Groß. kräft. Roggenbrot
sowie gute schmackh. Weizwaren empf.
Otto Krebs, Giebichenstein, Auguststr. 63.

Rechtssachen,
sowie **Schriftsätze aller Art** werden angefertigt in **Herzfelds Zentral-Bureau,** große Brauhausstraße 22.

Stadt-Theater in Halle a. S.
Mittwoch den 11. April.
203. Vorstell. 147. Abonn.-Vorstellung.
Anfang 7½ Uhr. — Ende nach ½10 Uhr.
Farbe: **blau.**
Der Herr Senator.
Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg.
Personen:

Senator Andersen		Hans Schreiner.
Helene, seine Frau		Anna Liffé.
Agathe,	ihre	Fanny Wagner.
Stephanie,	Kinder	J. Schneider.
Oskar,		Georg Köhler.
Mittelbach		Ewald Bach.
Dr. Gehring		Ad. Schumacher.
Sophie Petzoldt		A. Rinald-Pauli.
Dr. Steiner		Albert Kühne.
Thekla, Stubenmädchen		Johanna Platt.
Joseph, Diener		Fried. Küsthardt.

Ort der Handlung: Hamburg.
Nach dem 2. Akte Pause.

Donnerstag den 12. April
204. Vorst. 57. Vorst. **außer Abonnem.**
Benefiz für Adele Rinald-Pauli.
Frauenkampf.
Lustspiel in 3 Aufzügen nach Scribe von Oskers.
Hierauf:
Gyanthia.
Preisoper in 1 Akt von Umlauft.

Walhalla-Theater.
Direktion: **Richard Hubert.**
Neuer Spielplan!
Mr. **Charles Lifflon,** der Athlet auf dem Drahtseil. (Sensationell!)
Die **Schwestern Franzois,** Bravour-Gymnastikerinnen am Reck. — Die kleinen Geschwister **Augustus** und **Grete,** Miniatur-Akrobaten. — Die **Charles Morlay-Truppe,** musikalisch-exzentrische Komödianten. — Die Gesellschaft **Maizenovic,** (neun Damen), Darstellerinnen lebender Wandelbilder. — Miß **Rose** und Miß **Luise,** Instrumentalistinnen. — Frl. **Vera Marlo,** Kostüm-Soubrette. — Die Gebrüder **Robert** und **Paul Coradini,** Grotesk-Duettisten.
Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Mittwoch den 11. April

Schlachtefest Trübenbach
Lessingstraße 36.

Speisekartoffeln.
Mehrere 100 Ztr. Thüringer Speisekartoffeln und Bisquits, gesunde Ware, gut kochend und vorzüglich im Geschmack, spottbillig. **Gr. Sandberg 18.**

Verein f. Naturheilkunde
für Halle a. S.
Mittwoch den 10. April abends 8½ Uhr im Restaurant „Halloria", Brüderstr. 2
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Der Vorstand.

Wintergarten-Theater.
Artist. Direkt.: **Arthur Fraenkel.**
Nur noch bis 15. d. Mts.
Das beste Variete-Programm dieser Saison.
Riesen-Erfolg des jetzigen Programms.
Auftreten des phänomenalen Kopfrechners Prof. **Heinhaus,** genannt der Zahlenriese, die grösste Spezialität der Gegenwart. — Grösster Lacherfolg in dieser Saison des besten Universal-Humoristen **Messer Feldo.** — Der mysteriöse Globus. — Die schönen Kunstschützinnen **Delevines.** Das **Silcher-Quartett.** Die Japanesische Troupe **Tycoon.** — Die reizende **Lenor.** — Die Musikfantasten **Presto.**
Anfang 8 Uhr.

Gut erh. dunkelbl. Plüsch-Wagendecke sehr billig zu verkaufen Langestr. 30. III.

Zur Anfertigung sämtl. Polster-, Tapezier- u. Dekorationsarbeiten empf. sich **K. Geilert,** Tap. u. Dek., Krukenbergstr. 8.

Strümpfe werden schnell und sauber gestrickt Mittelwache 1, III r.

Malerlehrling
sucht
C. Schmidt, Liebenauerstraße 11.

Maschinenmädchen auf Herrenarb. gesucht A. Kühn, gr. Steinstr. 17. H. I.

F. anst. Mädchen, w. Lust h., Schneidern unentgeltl. z. lern., f. j. meld. Wettinerstr. 5. III.

Junge Mädchen können gründl. das Glanzplätten erlernen Ratswerder 14. II.

Lagerräume und Wohnungen
für 42 und 45 Thaler zu vermieten. Näheres Thorstraße 31 beim Hausmann.

Wohnungen mit Garten und Bad in **Loests Hof** von 135—160 ℳ zu verm.

Ein paar freundliche **Wohnungen** zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen Wuchererstraße 60. i. L.

Wohnungen für 126 und 160 ℳ zu vermieten Augustinstraße 53. I.

Wunder-Automat.
Ich habe jetzt in meinen Mußestunden
Den neuesten Wunderautomaten erfunden!
Hat abends man 5 Pfennig reingesteckt,
Wird man des Morgens mit Musik geweckt.
Steckt wieder man 5 Pfennig in die Ritze,
Kommt seiner Mokka aus der großen Spritze.
Doch wenn 10 Pfennig in das Loch ich schmeiße,
Spendiert er Eisbein und 'ne kühle Weiße.
Das Beste aber ist bei diesem Automat,
Daß er Verbindung mit **Gold' 29** hat.
Und läßt man oben nur ein Markstück los,
Dann kriegt man unten gleich die Paletots!

Sommer-Paletots	**10 M. an.**
do. in guten Stoffen	**18 „ „**
Anzug in guten Stoffen	**12 „ „**
do. mit prima Zuthaten	**20 „ „**
Burschen-Anzüge mit Futter	**6.50 „ an.**
Knabenanzüge	**3 „ „**
Hosen sehr fest	**3 „ „**
do. hochf. Muster	**5 „ „**

Goldene 29
Leipzigerstraße 29, 1. Etage, am Leipziger Turm,
Eingang im Hausflur.

Große Stube zu vermieten Ludwigstraße 5, I.

Frdl. Stube mit sep. Eing. als Schlafst. sofort zu verm. Langestraße 28. II.

Saubere Schlafstelle
Zinkgartenstraße 14, III l.

Ast. Schlafst. f. Lod. 2 H. Dryanderstr. 22. II r.

Klemmer gesunden. Abzuholen bei R. Weiße, Wörmlitzerstr. 103.

Verloren rot- und schwarzgestreiftes Tuch vom Friedhof bis Zwingerstraße. Geg. g. Bel. abzug. Zwingerstr. 31. H. p.

Ein Kind wird in gute Pflege genommen F. Kühne, Beesenerstr. 18. I. R.

Wieder ein Mädchen angekommen. **Otto Müller.**

Sonntag abend 7½ Uhr entschlief sanft nach längeren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder und Schwager, der Maurer **Franz Böttcher** in seinem 53. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause Uferstr. 13 aus statt.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.

Reiche Auswahl, beste Qualitäten zu billigsten Preisen empfehle
fertige Betten, Bettfedern und Ausstattungswäsche,
Kleiderreste zu Kostümen u. s. w.,
wollene, waschbare Haustuchkleider
6²/₃ Meter 2.50 Mk.
Max Elkan
Geiststraße 21
(neben der Post).

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Aug. Groß, Halle. — Druck der Hallescheu Genossenschafts-Buchdruckerei (e. G. m. b. H.), Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218940411-13/fragment/page=0004